

"Dünne Liebe sieht überall dicke Fehler"

30. Sonntag im Jahreskreis (C) Lk 18,9-14

Der Schweizer Theologe Karl Barth, beides, ein Meister des Wortes und der dogmatischen Argumentation, schrieb gegen Ende seines Lebens: "Und wenn einmal der Tag kommt, da ich vor meinen Herrn zu treten habe, dann werde ich nicht mit meinen Werken kommen, mit meinen Dogmatikbänden auf dem Rücken in der 'Hutten'. Da müssten alle Engel lachen. Dann werde ich aber auch nicht sagen: Ich habe es immer gut gemeint, ich hatte einen guten Glauben. Nein, dann werde ich nur das Eine sagen: Herr, sei mir, dem armen Sünder, gnädig!"

Dieses Spätbekenntnis Barths ist vielleicht eine seiner schönsten Aussagen überhaupt. Es steht auf der Ebene jenes Gleichnisses, das Lukas uns von einem Pharisäer und einem Zöllner im Tempel zu Jerusalem überliefert hat: Zwei Männer, so begann Jesus gegenüber einigen, die "von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren", zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. "Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: Herr, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort!" Nicht genug des Eigenlobs, fuhr er fort: "Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den Zehnten meines ganzen Einkommens." – Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen; er wagte kaum seine Augen zum Himmel zu erheben. Er schlug sich vielmehr an die Brust und betete: "Gott, sei mir Sünder gnädig!" (Lk 18,11-13) Dem Zöllner wurde Rechtfertigung zuteil, dem Pharisäer nicht: "Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden." (Lk 18,14) Das waren unmissverständliche Worte aus dem Munde Jesu.

Ähnliches klingt schon im Buch Jesus Sirach an: "Der Herr ist der Gott des Rechtes, bei ihm gibt es keine Begünstigung. Er ist nicht parteiisch gegen die Armen. Er missachtet nicht das Schreien der Waisen und Witwen. Das Flehen der Armen aber dringt durch die Wolken." (Vgl. Sir 35,15-22) – Mag auch sonst in der Welt Macht, Geld und Prunk die Türen öffnen, bei Gott zählt das alles nicht. Er schätzt jeden, der seine Schuld eingesteht, der an seine Brust klopft und willens ist, immer wieder neu zu beginnen.

"Was immer auch geschehen mag, beginne immer wieder von vorne, auch wenn du jedesmal versagst. Immer, wenn du versagst, fang von neuem an, und du wirst stärker werden. Bis du findest, dass du ein Ziel erreicht hast, vielleicht nicht das, was du anfangs anstrebtest, wohl aber eines, das dich froh machen wird." – An diese Worte der blinden Helen Keller sollten wir uns erinnern, auch und gerade dann, wenn wir wieder einmal versagt haben. Und an Karl Barth, der mit dem bescheidenen Zöllner einer Meinung war. – Stolz und Dummheit hingegen wachsen auf einem Holz, sagt der Volksmund. Hochmut kommt vor dem Fall, hieß es schon im Alten Testament. Wer sich aber bescheidet, dem winken Vergebung und ewige Freude bei Gott.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de